

# Nebrauer Anzeiger



Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend vormittag.  
Bezugspreis monatlich:  
durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark.  
Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

## Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:  
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Blattmeter-  
Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Blattmeter-  
Raum 30 Pfg. im Anzeigen- und  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag  
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen  
müssen einen Tag früher abgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:  
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Kösteben.  
Telefon: Amt Kösteben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck:  
Wilh. Sauer in Kösteben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 2.

Mittwoch, den 5. Januar 1921.

34. Jahrgang.

### Aus der Umgegend.

Nebra, 5. Januar.

**— Lannverein.** Wir machen an dieser Stelle nochmals auf die heute (Mittwoch) Abend im „Neubürger Hof“ stattfindende Wiederholung der Wehrschulsaufführung aufmerksam.

**— Politische Versammlung.** Reichstagsabgeordneter Deltus spricht am Sonnabend-Abend im Schützenhause in öffentlicher Wähler-Versammlung. Es wird groß angelegte für jeden Wähler sein, einen Mann zu hören, der an der Neugestaltung des Reiches regen Anteil genommen und nun erzählen kann, was da war, was ist, und was wohl kommen wird. Obwohl die Versammlung von der Deutschdemokratischen Partei einberufen ist, hat jeder Wähler und jede Wählerin Zutritt. Eine freie Ansprache nach dem Vortrag wird ebenfalls stattfinden.

**— Verein der Kriegesbeschädigten usw.** Wie aus dem Angebot ersichtlich, wird auf gemeinen Wunsch die am Schloßberg stehende Kasse wiederholt werden und zwar am Freitag abend. Hierbei die wohlgeleitete Veranstaltung, ebenso über die Beförderung werden wir in der nächsten Nummer ausführlicher berichten.

**— In Neuhämschen Kino** kommt am nächsten Sonntag der erste Teil des großen höchstwertigen Sensations-Filmwerks „Die Vampire“ zur Aufführung. Das Kino zeigt eine Verbrecherbande, die unter obigem Namen in Paris durch aufsehenerregende Verbrechen von sich reden macht. Diebstahl, Raub, Mord kennzeichnet die Gemüter und deshalb werden alle Mittel ermuntert, der Bande habhaft zu werden. Die verübten Verbrechen und andere Verhältnisse beteiligen sich an der Jagd nach den Verbrechern, aber immer wieder zeigt sich, daß die Entgelte ausbleiben. Die unablässigen Bemühungen eines Zeitungsherausgebers, der seine Erfahrungen ebenfalls in den Dienst der Verbrecherjagd stellt, gelingt es schließlich durch angewandte List das Haupt der Bande zu entdecken und unschädlich zu machen. Die einzelnen Handlungen sind von Anfang bis Ende spannend und anregend.

**— Einziehung von Fünftagsmarksteuern.** Die Reichsbank zukt nunmehr durch öffentliche Bekanntmachung ihre 50 Mark-Noten mit dem Datum 30. November 1918 auf. Die Besitzer werden aufgefordert, diese Noten bis zum 31. Januar 1921 bei einer Dienststelle der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umzutauschen. Mit dem 31. Januar 1921 verliert die aufgeführte Note ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel, was zur Folge hat, daß nach diesem Tage niemand mehr verpflichtet ist, die 50 Mark-Noten vom 30. November 1918 anzunehmen. Unberührt vom Widerruf bleiben sämtliche übrigen Reichsbanknoten, Reichstassencheine und Darlehnskassencheine, also auch die anderen auf 50 Mark lautenden Darlehnskassencheine und Reichsbanknoten. Alle diese Gekelgenen bleiben gesetzliches Zahlungsmittel, müssen also von jedermann auch ferner in Zahlung genommen werden.

**— Sparprämien-Anleihe.** Bei der dritten Ziehung der Deutschen Sparprämien-Anleihe, die am Montag stattfand, wurden die folgenden großen Gewinne gezogen: Auf alle vier Reihen A, B, C, D entfielen vier Gewinne zu je 500000 Mark auf Gr. 806 Nr. 111, 4 Gewinne zu je 150000 Mark auf Gr. 1989 Nr. 108, 4 Gewinne zu je 100000 Mark auf Gr. 425 Nr. 1.

**— Schwindel.** Die Firma Konopka, Apparate-Bau, Berlin C 26, Dierfenstr. 51, bietet auf einer vermeintlich weiter verbreiteten Druckliste unter der Bezeichnung „Stöckels Gasezeuger“ u. a. zur Verwendung zu technischen Zwecken einen Hygienepapparat an, der in erster Linie durch die feste Glocke gegen die Bestimmungen der Hygienverordnung verstößt. Die Druckliste trägt außerdem den unwahren Vermerk „Ministerial genehmigt“, daher auch in Innenräumen anzuheben. Gegen die Firma sind die erforderlichen Schritte eingeleitet.

Am Dienstag, 11. Januar 1921, nachm. 2 1/2 Uhr findet in Kösteben, Gasthof „Goldener Hirsch“ eine

### Berufung der Kreisbauernschaft

statt, in welcher Herr Direktor Burkhardt, Landbund, über „Die Siedlungsgesetzgebung“ sprechen wird.

Eine gleiche Versammlung mit demselben Referat findet am Mittwoch, den 12. Januar, nachm. 4 Uhr in Querfurt, Hotel „Zur Sonne“ statt.

Alle Interessenten sind hierzu herzlich eingeladen.

Der Kreisbauernmeister.  
v. Hellendorf.

**— Flachsablieferung und Wehwarenlieferung.** Aus den bei der Deutschen Flachsbau-Gesellschaft einlaufenden Klagen von Landwirten über zu langsame Weimandrücklieferung sehen wir, daß manche Flachsbauer glauben, die Deutsche Flachsbau-Gesellschaft wolle oder könne die von ihr übernommene Rücklieferungsverpflichtung nicht erfüllen. Diese Befürchtung ist unbegründet. — Zu Anfang der Ernte 1919 verfügte die Deutsche Flachsbau-Gesellschaft über so große Warenbestände, daß sie auf Grund der staatlichen Erhebungen über das Erntergebnis sicher annehmen durfte, gemäß ihrer Verpflichtung den Landwirten die Weimand in 4-6 Wochen zustellen zu können. Das tatsächliche Erntergebnis zeigte aber, daß die Anbauverhältnisse, die auf Grund der von den Landwirten selbst erbetenen Angaben zusammengestellt war, viel zu niedrige Zahlen erbracht hatte. Somit 175 000 halben 300 000 Anbauer abgefordert und anfangt 4 500 000 Meter Weimand waren über 2 000 000 Meter zu beschaffen. Jeder Flachsbauer muß schon aus diesen Zahlen ersehen, welche ungeheuren, unvorhergesehenen Anforderungen an die Deutsche Flachsbau-Gesellschaft gestellt waren. Die für die Weimand der fehlenden Weimandmenge notwendigen Garne waren leider infolge des zum größten Teil wenig guten Flachses der 1919er Ernte — die Ernte 1918 war aufgebraucht — äußerst knapp, so daß sich die Fertigstellung der Weimand, wozu schon an sich viele Wochen erforderlich sind (allein zum Weichen braucht man mindestens zwei Monate), noch weiter verzögerte. Trotz aller Schwierigkeiten sind bis jetzt aber schon über 280 000 Anbauer mit ihrer Weimand beliefert worden, und auch der geringe Bruchteil der Flachsbau-Gesellschaft, der heute noch auf Weimand wartet, wird diese bald in Händen haben. Auch für die neue Ernte 1920 ist Vorzüge getroffen, daß der Flachsbau abliefernde Landwirt die Weimand in angemessener Zeit erhält. Die Deutsche Flachsbau-Gesellschaft steht unbedingt für die Erfüllung aller Zusicherungen für die vergangenen wie für die laufenden Flachsbau-Lieferungen ein.

**— Die „Kaiserliche“ Post.** Zu den verschiedenen Beschwerden über die Weiterverwendung von „kaiserlichen“ Dienststempeln und Dienstzeichen ist der Post wird uns von maßgebender Stelle mitgeteilt. Zur Neuanschaffung unserer Poststempel werden 1920 bisher fehlern Stempel gebraucht, was 14 Millionen Mark kosten würde. Da aber die Befehle des künftigen Reichswappens noch nicht endgültig festgelegt ist, könnte die ganze Ausgabe nutzlos werden, wenn die Post auf eigene Faust vorging. Unnötige Ausgaben sollen aber vermieden werden. Auf den noch zahlreich vorhandenen Vorbeständen wird das Wort „kaiserlich“ maschinell oder mit der Hand durchgestrichen. Wenn dies einmal in der Gänze unterbleibt, so liegt dem ebenfalls eine Absicht zugrunde, gegen die Republik zu demonstrieren, wie dem Zuwarten mit der Neuanschaffung der Dienststempel bis zu dem Zeitpunkt der Feststellung des Reichswappens. — Uebrigens kann es uns ganz schuppe sein, ob irgendwo einmal das Wort „kaiserlich“ hängen bleibt. Zur Leistungsfähigkeit dieser früher so hervorragenden Betriebe trägt das nicht bei. — Festzustellen ist allerdings, daß mit der Herunternahme dieses Wortes auch sofort die früher so gerühmte Pünktlichkeit der Post verschwand.

**— Heraus mit dem Metall-Kleingeld!** Wie ein Regierungsvorsetzter im Reichstag erklärte, sind in den letzten Jahren mehr als eine Milliarde Stück Kleingeld hergestellt und verausgabt worden. Es entfallen also auf den Kopf der Bevölkerung 17 Stück. Es wird anbauend auch weiterhin in Lage und Nachschichten Kleingeld in den Münzfabriken hergestellt. Riesige Mengen Kleingeld müßten also im Verkehr sein, und doch fehlt es überall. Die Schuld trägt einzig und allein das geradezu blödsinnige Hamstern des Kleingeldes. Das Verschwinden der Notgeldscheine kann nur dadurch gefördert werden, daß das Metallgeld in den Verkehr gebracht wird.

**— Erfurt, 31. Dez.** (Wenn man Kartoffeln fährt. . .) Recht übel reagiert ein einwandfrei, der, aus einem weimarischen Ort kommend, die Wagenladung Kartoffeln nach Erfurt brachte. Auf der Poststraße (Erfurt-Nord) wurde er von einer Menschenmenge umringt. Es ertönte Rufe wie „Schieber! Wucherer!“ Plötzlich rief man den

Wohlfahrt vom Wagen und verprügelte ihn. Unter anderem erhielt er einen Schlag auf den Kopf. Polizei besahigte schließlich den Hartbedrängten, der sich infolge der Schläge nicht mehr bestimmen konnte, wohin er die Kartoffeln zu liefern hatte. Dieses mußte erst durch eine telephonische Anfrage in seiner Wohnung festgestellt werden.

**— Schmirra, 3. Jan.** Mit knapper Not entging an einem der letzten Abende der Gemeindevorsteher des Erfurter Landkreises Schmirra dem Tode. Auf dem Wege zur Wache wurde der vor dem Damten heulende Postkarierr plötzlich unter sprühenden Funken in die Luft geschleudert und verendet sofort. Vorfristig trat der Gemeindevorsteher hinzu und bemerkte, daß der Fund einen abgerissenen Draht der Starkstromleitung berührt hatte. Nicht viel fehlte, so wäre auch der Gemeindevorsteher durch den elektrischen Strom getötet worden.

**\* Unglück durch Handgranaten.** Sie lebten. In der Schloßstraße gegen 1/12 Uhr wurde hier vor dem Bahnhause „Zu den vier Jahreszeiten“ eine Handgranate geworfen, durch die unter gewaltigen Schreien 18 Fenster scheiben zerschmetterte und mehrere Personen verletzt wurden. Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Galberstadt. Der zwölfjährige Sohn des Damen Schneider'stark hatte an der Wauer des alten Domfriedhofs eine scharfe Handgranate gefunden. Er hantierte am Schloßfriedhof in der Wauer damit herum und hielt auch ein fremdes Strohrohr darunter. Im Nu lag die Granate in die Luft und rief dem Jungen den Kopf vom Leibe. Die linke Hand ist fowelt geschleudert, daß man sie in den Anlagen bisher nicht wiederfand.

**\* Wiederaufnahme des deutschen Passagierdampferverkehrs.** „Der Dampfer „Argentina“ der Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft verließ am 30. Dezember als erster deutscher Passagierdampfer nach dem Kriege den Hamburger Hafen mit 760 deutschen Zwischendeckpassagieren an Bord; sein Ziel ist Buenos Aires.

**\* Windturbinen zur Licht- und Kraftverorgung.** Wegen der Schwierigkeit der Kohlenbeschaffung tragen sich eine Anzahl Gemeinden in der Saale-Region mit dem Gedanken, die Verorgung mit elektrischer Energie durch die Anlage von Windturbinen herbeizuführen.

### Bethmann Hollweg f.

Sieben-Planow, 2. Jan. Der frühere Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist in der vergangenen Nacht nach kurzer Krankheit verstorben. Die Beisetzung findet am Mittwoch in Kösteben-Planow statt.

So ist nun auch dieser Mann, der in der entscheidendsten Stunde der Weltgeschichte das Steuer des deutschen Staats schiffes in Händen hielt, aus dem Leben geschieden. Ob ihn ein Verdacht an den Geschicklichen trifft, das ist selbstverständlich jetzt noch nicht festzustellen. Eins aber dürfen wir wohl sagen, er war ein treuer Diener des Vaterlandes, und was ihm von seinen Gegnern als Schuld angedreht wird, das tat er im besten Glauben, daß sein Entschluß dem Wohle des Vaterlandes dienen würde. Jedenfalls tappt die Welt über die sich rasch abspielenden Ereignisse während der letzten Stunden vor dem Kriege noch im Dunkeln und erft denn die Archiofgründe aller Hauptbeteiligten am Kriege ebenso geöffnet sein werden wie die Deutschlands, wird über die Schuldfrage ein Urteil gefällt werden können. — Die Auslandspresse, vor allem die französische, fällt über den nun toten Staatsmann her, als handle es sich um einen Schurken, dem es nicht zuzum, in einem Bett sein letztes Ende zu finden. Diese gemeinen Ausfälle der Wut zeigen nur zu deutlich, daß es ihnen hauptsächlich darauf ankommt, sich von jeder eigenen Schuld reinzuwaschen.

**Bestellungen auf den „Nebrauer Anzeiger“** nehmen entgegen die Geschäftsstelle, der Austräger, die Postanstalten und die Briefträger.

### Deutsch-Demokrat. Partei Nebra u. Umg.

Sonnabend, den 8. Januar, abends 7 1/2 Uhr, findet in Nebra im großen Saale des „Schützenhauses“ eine

### öffentliche Volksversammlung

statt. Reichstagsabgeordneter Deltus spricht über:

### Die politische, wirtschaftliche und finanzielle Lage.

Die Einwohner von Nebra sowie der umliegenden Dörfern werden zu diesem vom bereuften Volksvertreter gebrachten äußerst wichtigen und aufklärenden Vortrag eingeladen.

Zur Deckung der Unkosten werden 30 Pfg. Eintrittsgeld erhoben.

Reichsbund der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Hinterbliebenen Ortsgruppe Nebra.

freitag, 7. Januar, abends 7 1/2 Uhr:

### Nochmalige Aufführung des Sylvestersprogramms.

— Kasseneinnahme 1/7 Uhr. —



# Der Weltfriede in Waffen.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:  
In wenigen Tagen wird die deutsche Regierung der Entente melden können, daß ihr Heer auf 100.000 Mann abgebaut und damit also eine der wesentlichen Vertragsbedingungen von Versailles bis auf den letzten Punkt erfüllt worden ist. Trotzdem geht in Frankreich auch jetzt noch immer die Furcht vor dem deutschen Militarismus vor. Natürlich nicht als eine von ersten Ursachen ernstlich empfundene Gefahr, sondern als Schreckmittel für kleine Nationen. Für kleine Kinder vor allem in Deutschland, wo auch heute noch jedes französische Situationsbild in manchen Kreisen mit allen Zeichen des Schreckens aufgenommen wird. Und prompt! Seit dann auch der Druck auf die eigene Regierung ein, daß sie nur ja unverzüglich und ohne alles Zögern und Sträuben die Pariser Weltungen als unbedingt maßgeblicher Richtschnur ihres Handelns entgegennehme.

Unter den Siegermächten aber geht inwieweit das Weltfrieden munter weiter, als müßte sie sich schon sofort auf einen neuen Weltkrieg gefaßt machen. Noch ist der leidenschaftliche Widerspruch in freundschaftlicher Erinnerung, den die französischen Völkerstammdelegierten in Genf dagegen erhoben, daß auch nur eine in ganz unvorstellbarer Weise form gefeldete Hilfe im Abbruch der hohen Regierungen dahin aus der Schmelz mitgebracht werden. So weit sei man noch lange nicht, dazu dürfte noch viel zu viel Unruhe in der Welt. Und daß kein Staat, der etwas auf sich hält, aus freien Stücken oder auf gutes Zureden bin seine Waffen niederlegen kann, solange die guten und getreuen Nachbarn nicht das gleiche tun, das ist heute, wo Deutschland nicht mehr in Frage kommt, ein völlig unbedenklicher Glaubenssatz geworden. Ja, mehr als das: um nur für sich formende Entscheidungen getroffen zu sein, werden die weittragenden Entschlüsse gefaßt, damit man, wenn etwa in absehbarer Zeit doch einmal unbennehme Bedingungen vom Vorkriegsstand beibehalten werden sollten, mittlerweile vollendete Tatsachen geschaffen hat, an denen sich nicht mehr rütteln läßt. So vor allem auf dem Gebiete des Vorkriegsstandes. England, die Vereinigten Staaten und Japan, die sich bereits bereits mit dem Vorkriegsstand des Weltfriedens, die alles, was sich vorher zwischen uns und England abgehandelt hat, weit in den Schatten stellt. Dabei bleiben Japan und Amerika offensichtlich bemüht, ihre Spezialinteressen, um derenwillen vielleicht einmal ein Waffenstillstand zwischen ihnen in Frage kommen könnte, durch diplomatische Verhandlungen auszuwickeln. Das Interesse der Vereinigten Staaten, die die Unterstützung der Japaner in allen Fällen, die sich nur im Interesse der Japaner in allen Fällen, die sich nur im Interesse der Japaner, weil auf deren Seite ja kein Streben nach Weltbeherrschung im Spiel ist, sondern lediglich der Wunsch nach Sicherung seiner Interessensphären im Fernen Osten. England gegenüber, dem Weere und Länder beherrschenden, haben die Vereinigten Staaten aber Gegenläufige auszuweisen, die mit jedem Tage schwerer ins Gewicht fallen, die gerade nach der Streichung Deutschlands aus der Welt der Großmacht nahezu unverwundlich geworden sind. Schon hat Lord George, gewohnt der Krone die Stelle anzuhängen, öffentlich im Unterhause gefragt, wozu das Weltfrieden führen soll, und von jenseits des großen Wassers hat es an entsprechenden Antworten nicht gefehlt. Viel bemerkt wurde besonders die Erwiderung des Senators Vorah, eines abgeordneten Werners, der dem britischen Ministerpräsidenten in Erinnerung brachte, daß der Vertrag von Versailles in der Welt nicht endgültig abgeschlossen ist, daß also, wenn Lord George von ihm den Beginn der Abwicklung abhängig mache, diese ganze Frage als abgetan gelten müsse. Der geradezu lächerliche Schiffsbruch der Entente Konferenz ist doch nicht mehr zu leugnen; wenn die Abwicklung trotzdem weiterkommen sollte, so würde dies im Widerspruch mit den Grundgedanken stehen, auf denen der Bund aufgebaut ist.

Das klingt fast wie eine Kampfansage an England; eine friedliche Selbstverpflichtung, hätte man sie aber mit anderen Kämpfern von denen, vor allem aber mit den Tatsachen zusammen, die sich vor den Augen der ganzen Welt vollziehen, so wird man die deutliche Unlust der Siegermächte mit der Abwicklung schon ohne auch erst morgen ernstlich zu beginnen, vollkommen begreiflich finden.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der 18. Januar kein Feiertag. Nur Frage der Feiertage des 18. Januar 1921 hat sich die Reichsregierung

## Hochgeboren.

Stäbe von Volker Brendenborn.

(Nachdruck verboten.)  
Das prunkende Schauspiel des Sonnenuntergangs war vorüber. Nur ein schmaler roter Streifen am fernsten Horizont war von all der leuchtenden Farbenpracht zurückgeblieben, und er begann mühsam zu verfliegen. Der Strand hatte sich reich gefüllt, denn nachdem sie programmgemäß ihrer Naturgemäßheit Genüge getan, füllten die Badegäste ein um je sonderlicher Verlangen nach den solten Tafeldecken in den Strandrestaurants und den Speiseküchen der Hotels. Die beiden jungen Menschen trafen auf der äußersten Spitze der Düne waren je gut wie allein. Seit Minuten schon hatten sie nicht mehr gesprochen, und noch immer stritten sie unermüdet auf der schmalem Streifen, dessen blaues Rot sich mehr und mehr in ein fahles Gelb veranderte, während zugleich eine aus dem Meere aufsteigende graue Nebelwand langsam über ihn hinweg rutschte.

„Nun ist es also vorbei“, kam es plötzlich wie in nehmlicher Weise von den Lippen des jungen Mannes. „Wahrscheinlich um diese Zeit habe ich nichts mehr als ein kümmerliches Gedenken an all die entwürdnende Sommerferien.“  
„Das Mädchen an seiner Seite bemühte sich zu lächeln.“  
„Was eigentlich Sie reden, Herr Graf? — Man könnte behaupten glauben, daß es Ihnen juchend schwer wird, sich von hier loszureißen.“  
„Und ob es mir schwer wird! Die vierzehn Tage, die mit dem Regenzeit sind wie ein schöner Traum, waren die glücklichsten meines ganzen Lebens. Ich werde nie etwas Ähnliches erleben.“  
„Über den schönsten Teil der jungen Dame ging es wie ein leichtes Erstaunen.“  
„Es wird kühl, Herr Graf — und wir sind schon wieder die letzten. Wollen wir nicht, die etwas behaarte angustvoll Siebenbein hatte, erobert er die Hand.“  
„Nur ein paar Minuten noch, andächtige Baronesse, nur ein ganz ganz kleines Weibchen. Es ist ja der letzte Abend,

daß ich schluß gemacht, von der Beendigung dieses Tages als eines fastlich anerkannten Feiertages im Wege der Gesetzgebung abzugeben. Sie ist es aber als mündigen Wert, daß an diesem Tage, in der Stunden der Einigung der deutschen Stämme durch die Gründung des Reiches und seines nunmehr fünfzigjährigen Bestandes in angemessener Weise gedacht werden. In einem Rundschreiben an die Landesregierungen spricht der Reichsminister des Innern die Bitte aus, in dieser Richtung alsbald das weitere veranlassen zu wollen.“

Kein deutsch-politischer Handelsvertrag. Gegenüber einer aus Warschau inspirierten Meldung, wonach kurzlich Verhandlungen über einen deutsch-polnischen Handelsvertrag geführt werden, wird fasttäglich erklärt, daß vor einiger Zeit unverändliche Verhandlungen über diese Frage stattgefunden hätten, die aber infolge der intrinsigsten Haltung der Warschauer Regierung ergebnislos verlaufen seien. Seitdem finden keinerlei Verhandlungen statt. Damit erkräftigt sich der Teil der genannten Meldung, der von einem deutschen Anseher von Kolonialen, Magagnos und Hall zu berichten weiß und behauptet, die Polen seien dafür erbötig, Konzeptionen bei der Liquidation der liquidierten deutschen Güter zu machen. Der den Standpunkt Deutschlands in dieser Frage kennt, weiß, daß es nicht in der Lage ist, Verhandlungen auf einer so schmalen Basis zu führen, seine Forderungen sich vielmehr auf eine Reihe anderer wichtiger Fragen erstrecken, von deren Beilegung seitens der Polen bis zur Stunde aber noch nichts verlautet.

Er Erfüllung des Berliner Vertrages. Laut Mitteilung des Reichsministeriums sind im November 1920 200 Kilogramm Farbstoffe und 8217 Kilogramm pharmazeutische Produkte von Deutschland geliefert worden. Bis zum 30. November wurden insgesamt 9879 104 Kilogramm Farbstoffe und 36 701 Kilogramm pharmazeutische Produkte abgeliefert. Am 24. Oktober wurde ein Protokoll unterzeichnet, das die Lieferung von 25 % der pharmazeutischen Produkte von Deutschland regelt, auf das die Reparationskommission ein Verzeichnis erst hat.

Änderung der Reichswehrordnung. Der Reichsminister des Innern hat die Reichswehrordnung, die die Reichswehr in der Reichswehrordnung in verschiedenen Punkten geändert. Die Abwesenheit ist erleichtert (§ 1, III). In die Listen sind die Soldaten der Wehrmacht, deren Wohnort ruht, für die Dauer der Zugehörigkeit zu ihr nicht aufzunehmen; nicht zu den Soldaten der Wehrmacht gehören die Militärdienstleistungen (§ 2). Die Zulassung der Ausstellung von Wahlzertifikaten ist erweitert, es ist auch den Wehrmachtsangehörigen und ehemaligen Angehörigen der Wehrmacht, die nach Ablauf der Ausgliederungsfrist ihren Wohnort in das Inland verlegt haben (§ 8 a); Wahlzertifikate können noch am Tage vor der Wahl ausgestellt werden (§ 7 a). Die Vorschriften über die Trennung der Wahlräume für die Wähler verschiedenen Geschlechts sind schärfer gefaßt (§ 40, II). Die Wahlzeit dauert in den Sommermonaten April bis September von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, in den Wintermonaten von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. In Wahlbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern kann die Wahlzeit abgeändert werden. Sie muß aber jedenfalls von 10 bis 5 Uhr dauern (§ 42). Unmittelbar nach Ermittlung des Wahlresultates durch die Wahlkommission ist auf schnellstem Wege das Ergebnis dem Reichswahlleiter unter Angabe der auf die einzelnen Wahllokale gestellten Stimmenanzahl mitzuteilen. Der Reichswahlleiter hat die Wahlergebnisse seiner Wahlbezirke spätestens um 8 Uhr abends am Tage nach dem Wahltag dem Reichswahlleiter mitzuteilen.

Anzeigepflicht für Waffen- und Munitionsverkäufe. Von der Reichsregierung wird ausgedrückt die Anzeigepflicht über die Herstellung von Waffen und Munition vorbereitet, der eine Anzeigepflicht für die Herstellung von Waffen und Munition vorseht. Eine besondere Genehmigung für die Herstellung ist offenbar nicht geplant.

Die Uniform der Reichswehr. Gegenüber der Festsetzung der vorläufigen Reichswehr sind nur wenige Änderungen angeordnet. Mützen, Röcke und Mäntel sind aus selbigen, Soles aus grauem Grundstoff. Einige Abweichungen von der früheren Uniform weist der Rod auf. Gemeinliches Abzeichen des Reichsheeres ist eine graue Doppelreihe am Kragen des Rockes. Die Unterbekleidung ist für die Wehrmänner in sich einen einzigen Gruppeneinzel befehlen in Wasserfarben wie bisher. Die Grünschwärze die frühere deutsche Armee soll ein Überziehen auf den neuen Uniform getragen werden, über das nähere Bestimmungen

den ich in Ihrer Gesellschaft verbringen darf. Und ich — — ich habe Ihnen noch etwas zu sagen.“

Seine Stimme war sehr unsicher geworden; über das höchste Gefühl des Mädchens aber lag ein helles Rot.  
„Nein, bitte — ich weiß nicht — es ist wohl wirklich besser, daß ich gehe. Ich lasse an der Abendstunde in meinem Ankleidezimmer nicht gerne auf mich warten.“  
„Aber wenn ich Sie nun von ganzem Herzen bitte — — Ich kann mich nicht von Ihnen verabschieden, ohne Ihnen vorher das Gefühl mitteilen zu haben, das mir seit dem ersten Beginn unserer Bekanntschaft auf den Herzen liegt.“  
Er war immer etwas schüchtern und besangen gewesen, in diesem Augenblick aber hatte der Klang seiner bellmännlichen Rede etwas geradezu Führendes, und Erlisa von Setten konnte nicht widerstehen. Sie wandte den Kopf ein wenig von ihm hinweg, und indem sie jarr auf das endlose graue Meer hinausblinzelte, flüsterte sie:  
„Was sollten Sie mir zu gelassen haben, Herr Graf — bei der Flüchtigkeit unserer Bekanntschaft?“  
„Gewiß, eine schlichte Bekanntschaft! Draußen in der großen Welt werden Sie je nach wenigen Tagen oder Wochen verfallen haben, als hätte sie nie existiert. Was sie für mich bedeutet hat, und was sie für mich bedeutet hat, das ist meines Lebens bedeuten wird, können Sie ja nicht verstehen.“

„Sie sollten nicht so sprechen, Graf Emerig — es — es tut mir weh.“  
„Wie könnte es Ihnen weh tun, daß ich das Bedürfnis fühle, Ihnen in der Stunde des Abschieds für all das Schöne zu danken, das Sie mir geschenkt haben! Unsere gemeinsamen Epochen sind unsere Handgedruckten in den Büchern — unsere Gespräche, die für mich vor das alles wie ein wunderbares Märchen, das sich nie wiederholen kann.“  
„Wenn ich gemüht hätte, das Sie unfern harmlosen Verstehe eine solche Bedeutung beilegen — —  
„Es mir nicht, das Sie mir unerschrocken abgeben haben — — oh, ich weiß nicht, was ich sagen will! Das war es ja, monor ich beländig ätzerte.“  
„Nun ist es aber genug“, sagte sie, und ihre Worte

## Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Beisereignisse.

- \* Laut Beschluß des Reichskabinetts soll am 18. Januar der Gründung des deutschen Reiches in den Schulen in angemessener Weise gedacht werden.
- \* Die preussische Regierung hat sich gegen eine allgemeine Erhöhung der Kohlenpreise ausgesprochen.
- \* In Warschauer diplomatischen Kreisen wird erklärt, die Erfüllung in Oberbesitz werde bis Mitte Februar erledigt sein. Der General de Mond habe den Auftrag zur Beilegung der Vorberetung erhalten.
- \* D'Annunzio hat jeden Widerspruch aufgegeben und seine Vollmacht in die Hände des Generals von Fiume gelegt.
- \* Nach einer Meldung aus New York schätzt man die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten auf angeblich 10 Millionen.

noch gegeben werden. In den Ausführenden interessiert das Fortfallen des bisherigen Friedensbundes und Vorkriegs. Als Stellvertreter ist einleitend für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffengattungen das kurze Seiten-gewehr eingeführt. Zum kleinen Dienst und außer Dienst darf der Offizierbezug wieder getragen werden. Am Krige erorbene Orden dürfen im Dienst angelegt werden, Friedensorden dagegen nicht.

Allgemeine Begnadigung des Reichsdeserters. Gegen Reichsdeserters sind durch die Proklamation vom 1. Dezember die absoluten Strafordnungen des Reichsdesertersgesetzes befristet und die Bestimmungen über die Strafbefreiung (an Stelle der Geldstrafe) gemildert. Der Zustimmung hat deshalb die Strafollverwaltungsbehörden angewiesen, sofort sämtliche noch nicht erledigten Fälle auf die Möglichkeit der Begnadigung zu prüfen, wenn wegen Reichsdesertens eine Geldstrafe von mehr als 30 Mark festgesetzt und nicht bereits eine Abänderung der Strafe durch Urteil ausgetrieben ist. Wird von jeder Seite ein Gnadenersuchen befristet, so sind die Akten der Strafollverwaltungsbehörde zurückzugeben. Die Strafollverteilung ist bei allen Verurteilten aufgehoben, wenn ein Gnadenersuchen vorgelegt wird. Eine begnadigte Strafollverteilung wird unterbrochen.

## Neue Vergewaltigung der Rheinlande.

Frankreich macht sich die Strompolizei an. Der Vorsteher der Entenschaftskommission in Köln, der französische Oberst Dumont, hat gefordert, die Polizeibehörde der Rheinprovinzverwaltung besatzungsnah und gleichzeitig erklärt, daß die Polizei zu Lande und zu Wasser nur noch von französischen Offizieren gehandhabt würde.

Nach weiteren Nachrichten ist es anscheinend inzwischen dem französischen Militär gelungen, die Internationale Schiffsahrtskommission zu verhaften, die zu dem Übernahm der gesamten Polizeigewalt auf dem Rhein innerhalb fünfjähriger der Besatzungszonen durch die alliierten Militärbehörden abzielt.

Wie dazu in Berlin erklärt wird, sind von den deutschen amtlichen Stellen alsbald nach dem Bekanntwerden der generellen Absichten, die bezugnehmend, Deutschland den letzten Teil seiner schon durch den Vertrag von Versailles auf das äußerste eingeschränkten Selbstbestimmung, auf dem deutschen Rheinland zu rauben, energische Schritte unternommen worden, um eine Zurücknahme der getroffenen Anordnungen zu erreichen und weiteren Maßnahmen ähnlicher Art vorzubeugen. Insbesondere wird auf darauf gedrungen werden können, daß den beteiligten Beamten der Rheinprovinzverwaltung gegenüber einmaligen Militärstrafen der Verwaltungsbehörden ein wirksamer Schutz ausgereicht wird.

## Volkswirtschaft.

Belgischer Verzicht auf die Vermögensbeschlagnahme. Die belgische Regierung wird sich, nachdem sie nach, in aller Kürze nach dem Beispiel der englischen dazu entschlossen, den Artikel 18 über die Beschlagnahme deutscher Waren aufzuheben. Die französische Regierung wird von der belgischen Regierung von diesem Schritt in dem Sinne unterrichtet werden, daß die Bedürfnisse des belgischen Handels und der belgischen Industrie die Aufhebung dieses Artikels gebieterisch fordern. Die belgische Industrie namentlich ist auf den Bezug deutscher Fabrikate angewiesen.

halten ihren harten Klang, den die Rede eines Menschen wie seiner Willen so leicht zu durchbrechen ist, sich selber in Qual und Kampf einen verpöhligen Entschluß abzurufen. „Wohl mir beide an der lauten Gesellschaft der anderen keine rechte Freude hatten, find wir auch Freunde werden — — das ist alles. Und auch Freunde können wir ja bleiben, auch wenn wir uns niemals wiedersehen.“

Die Erklärung war offenbar dazu bestimmt, dem Gespräch eine Ende zu machen. Mit einer Entschiedenheit, die unabweisbar befandete, daß sie nicht gelassen sei, sich länger halten zu lassen, wandte sich Erlisa von Setten dem Bande zu, wo hinter den Fenstern bereits die elektrischen Lampen aufleuchteten. Wie ein einschüchternder Strahl, mit der gelbem Kopie, schritt der Begleiter an ihrer Seite dahin. Aber dann, wie jemand, dem plötzlich die Robustheit der letzten ihm gemähten Minuten zum Bewußtsein kommt, fing er an zu lächeln, sich seiner überfüllenden Worten von neuem an:

„Ich sagte, daß ich Ihnen ein Gefährnis zu machen habe, und ich darf es nicht länger hinauschieben. Obwohl ich weiß, daß es mich in Ihren Augen auf das tiefste erhitzen muß, ich habe mich doch zu Ihnen hinwenden müssen, um Ihnen ein Gefährnis zu zeigen. In der ersten Stunde unserer Bekanntschaft habe ich Sie belogen.“

Wie ein Nadel war es durch ihre feingliedrige Gestalt gegangen. Sie blieb stehen und sah ihn mit großen Augen an.

„Belogen, Graf Emerig — imwiefern?“  
„Inwiefern, als ich gar nicht der bin, für den Sie mich halten. Ich bin — — machen Sie mir das Vergnügen, mich als ein einfaches Mädchen, das sich nicht einmal ein Schwärmer in gewöhnlichem Sinne des Wortes. Alles, was ich in dieser Stunde zu Ihnen habe, verbande ich nur einer unglücklichen Gewohnheit, meinen Namen zu schreiben!“

„In verheißene nicht — aber ist es denn überhaupt so notwendig, daß Sie mir dies mitteilen, wenn es mir nicht ist? Sie sind nicht notwendig. Sie mögen sich meiner nicht in Vergessenheit als einen Narren erinnern, aber Sie solle



## Wehrlosmachung unserer Ostgrenze.

### Festungen ohne Geschütze.

Die Entente hat einen neuen Versuch gemacht, unsere militärische Unmacht noch über den Betrag von Veralliiertes hinaus zu vergrößern, indem sie den meisten uns befreundeten Festungen auch noch die Geschütze größtenteils nehmen will. Dagegen mehren sich die Wehrlosmachungen in einer Note, in der es heißt:

Nach dem Vertrag soll Deutschland das System der besetzten Werte an seiner Ost- und Südgrenze in dem Zustand vom 10. Januar 1920 und mit den Geschützen, die an diesem Tage die Befestigungen bildeten, behalten dürfen. Nach der Entscheidung der Kontrollkommission sollen aber von dem vierzehn Festungen an der Ost- und Südgrenze Deutschlands elf ihrer Geschütze herab und damit tatsächlich aus der Reihe der Festungen gestrichen werden. Von den übrigen drei festen Werten wird nur für Weimarsünde die beantragte Zahl von Geschützen ausgesetzt. Für Pillau werden statt 75 nur 35 Kanonen benötigt, und Königsberg soll nur etwa zwanzig Geschütze behalten. Königsberg ist die größte und wichtigste von allen Festungen. Es liegt auf der Sand, das sie mit einer so geringen Geschützausrüstung wehrlos sein werde.

Die deutsche Note betont, daß das gegen den Vertrag von Versailles verstohe, denn von dem System der Befestigungszwecke des Reichs ist doch zu keinem Schutz gegen einen benachteiligten Einfall gehalten worden, heißt danach an der Ostgrenze nichts, an der Südgrenze nur ein ganz unzureichender Rest übrig. Der deutschen Regierung liegt kein Wert mehr an Wehrt, ihr Recht zur Geltung zu bringen. Sie muß sich der Entscheidung der Alliierten beugen, legt aber gegen die Verletzung des Vertrages nachdrücklich Verwahrung ein.

### Die russische Gefahr.

Weiter heißt es in der deutschen Note: „Es immer bedrohlicher lautenden Nachrichten von wachsender Unruhenrepublik und von der Aufsammlung russischer Truppen gegenüber der deutschen Ostgrenze zwingen dazu, die Gefahr eines Wiederaufkommens des russisch-polnischen Krieges und einer Bedrohung der deutschen Ostgrenze nicht außer acht zu lassen. Wenn in diesem Augenblicke die dort liegenden festen Werke der Ost- und Südgrenze nicht durch einen Gegenwärtigen Widerstand zu leisten. Die deutsche Regierung hätte daher die Alliierten gebeten, nicht darauf zu bestehen, daß Königsberg und Pillau sowie die feste Wäner, die als vorzüglicher Wäner dem ersten Ansturm des Gegners Stand zu halten haben würde, sofort entwafrnet werden. Sie bietet, die dort bis zur Stärkung der Verteidigung im Osten nicht zu gewähren. In Königsberg handelt es sich im ganzen um 390 Geschütze, darunter 298 schwere, in Pillau um 168 Geschütze, darunter 108 schwere, in Wäner um etwa 20 Feldgeschütze. Ein Vergleich mit ähnlich wichtigen Festungen anderer Länder wird bezeugen, daß diese Befestigung außerordentlich gering ist. Sie stellt das Mindestmaß dessen dar, was erforderlich ist, um an eine Verteidigung überhaupt denken zu können. Es darf darauf hingewiesen werden, daß die deutschen Truppen derzeit in Ostpreußen 857 Geschütze, in Ostpreußen 1100 und in Ostpreußen 412 Geschütze vorgesehen haben.“

## Die Beamtenbewegung.

### Vorauszahlung der Gehälter.

Die Vermutungen über weitere Maßnahmen der Regierung angeht die Postlage der Beamten haben sich bestätigt.

Die Reichsfinanzverwaltung hat Anordnung getroffen, daß die nächste Gehaltszahlung an die Beamten nicht erst Anfang Februar, sondern bereits zum 30. Januar ab erfolgt, damit nicht als etwa ein Monat seit der von Wehrmacht erfolgten Zahlung des Januargehalts verstreichen ist.

Wegen der von den Organisations der Reichsbeamten und Reichsarbeiter gestellten neuen Forderungen ist unverständlich nach Wehrmacht im Reichsfinanzministerium um Eintritt in Verhandlungen eine Vorstufung über die Gehaltsmitteilung mit Vertretern der beteiligten Kreise stattfinden.

### Die Wünsche der Eisenbahner.

Bei den Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem deutschen Beamtenbund erklärte sich

das Finanzministerium bereit, die Forderungen und Wünsche der Eisenbahner dem Reichsfinanzministerium zu übermitteln, in dem Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Deutschen Beamtenbundes und des Deutschen Gewerkschaftsbundes sitzen. Der Reichsfinanzministerium wird voraussichtlich am 3. oder 4. Januar in Berlin zusammen treten und das gesamte vorliegende Material prüfen. Am Reichsfinanzministerium werden jedoch nur alle die Eisenbahnenangehenden Fragen erörtert werden. Durch das Entgegenkommen des Reichsfinanzministeriums sind die in den letzten Tagen ausgeübte Lage zweifellos eine Entspannung erfahren. Man nimmt allgemein an, daß schließlich ein Ausweg aus der kritischen Lage gefunden wird. Der von den Eisenbahnenorganisations eingeleitete Sachverhandlung nimmt unterdessen stark Stellung gegen den Groenerischen Streikloos und sagt, es handele sich nicht mehr um die Frage, ob die Eisenbahner das Recht zum Streik, sondern ob sie und ihre Familien noch die Mittel zum Leben haben.

Der bayerische Beamtenbund schreibt in seinem Gewerkschaftsorgan: Es müßte mit allen Mitteln die Durchsetzung der Wünsche auf Erhöhung der Teuerungszulagen verjagt werden, ohne daß man aber an den Streik denke. Der bayerische Beamtenbund lehne daher die Aufrufe zum Streik ab.

### Die Stellung der Regierung.

wurde nochmals auf der Präsidentskonferenz der Reichs-eisenbahnerpräsidenten in Dresden unter Vorsitz des Reichs-verkehrsministers Groener umrissen. Die Präsidenten erkannten einmütig die Notlage der Beamten an. Die Beamten müßten sich jedoch darüber klar sein, führte der Minister aus, daß der von ihnen eingeschlagene Weg, durch die Streikaktionen die Regierung ihrer Lage zu erweisen, falsch sei. Die Reichsregierung würde den in der Rundgebung vom 17. Dezember enthaltenen Standpunkt gegenüber dem Beamtenstreik unverändert festhalten.

## Vom Lohnkampfsplatz.

Frankfurt a. M. (Stiefspruch zum Konflikt in den Opelwerken.) In der Angelegenheit des Streits der Opelwerke hat der Schlichtungsausschuss einen Schiedsspruch gefällt, der in der Hauptsache folgende Momente enthält: Die Arbeitnehmer haben die Forderung nach einer Wirtschaftsbekleidungs nicht aufrechterhalten. Ein Anspruch auf eine Vergütung des ausgefallenen Lohnes wird nicht anerkannt. Die Arbeit soll im ganzen Umfang wieder aufgenommen werden.

Bern. (Schwägerfreier.) Der am nächsten Teil der Drucker umfassende Streik zeigt starke Wirkungen. In St. Gallen und Bern erscheinen gemeinsame bürgerliche Nachrichtenblätter. In Zug erscheinen die Zeitungen in fast vermindertem Umfang. Die Arbeitgeber erklären ihr Einverständnis mit einer Lohnsenkung, aber nicht in dem verlangten Umfang und nur an lästige und arbeitswilige Gehältern.

## Von Nah und fern.

Das beehrte Vorgesellengebiet. Das sächsische Finanzministerium wird sich in den nächsten Tagen mit der Ausgabe des Vorgesellengebietes befassen, die dann Anfang Januar beginnen dürfte. Schon jetzt liegen außerordentlich zahlreichere Vorgesellungen aus dem Inn- und Ausland vor, namentlich auch aus Amerika. Viele Vorgesellungen bieten nicht nur hohe Geldsummen an, sondern aus Amerika sind auch zahlreiche Angebote auf Überweisung von Lebensmitteln, Kleibern und Stoffen eingegangen. Das sächsische Finanzministerium wird diesen Teil des Vorgesellengebietes der Weisener Manufaktur zum Verkauf an Sammler überlassen, und zwar mit einem freien Aufschlag.

Schiffahrt der Berliner Einbrecher. In einer Flecherei in Berlin-Zehlendorf haben Einbrecher eine Kasse, die 600 000 Mark bares Geld enthielt. — In einer Privatwohnung in Berlin-Charlottenburg fielen anderen Einbrechern für 200 000 Mark Wertgegenstände in die Hände. — Am Freitag in vergangener Stunden konnten vier Tage in der Reichshauptstadt 18 Einbrecher festgenommen werden.

Versteifte Kopfsteinlegung. Als aus Dresden berichtet wird, daß die Grenzbehörden einer großen Schreibung aus dem Nachgebiet stammender Köpfe auf die Spur gekommen. Es handelt sich um sieben große Schiefelpläne mit zusammen 140 000 Berliner Heller Steinsolde, die von Deutschland nach Polen und von dort zu Ausbreitungen an deutsche Industriebetriebe zurückerhalten werden sollten.

## Widerstümer und Bombenwerfer in Oberschlesien.

In der Angelegenheit der Sprengung des Inzelsierentmals in Katowitz sind mehrere Personen verhaftet worden. Bei einer Saubereinigung hatte man zwei selbstverlegte Bomben gefunden, welche Zündschnüre, Sprengstoff und Zement, mit solcher für Sprengungen gebraucht wird, gefunden. — In Bogdabof bei Pöppel wurde gegen den Baden eines Kaufmanns ein schweres Bombenattentat verübt. Beim Öffnen des Ladens explodierte eine Bombe, sieben Personen wurden verletzt, davon drei schwer. Die Verfolgung der Täter ist ergebnislos geblieben. Gegen den Geschäftsinhaber waren schon seit Tagen Prohungen laut gemacht.

Spannantes Attentat gegen einen Richter. Ein neues Spannantes Attentat, das hintere in westlichen Wäner, wurde dieser Tage an dem Richter „Wupper“ in Oberfeld verübt. Die Wäner wurde zerlört und die Gebeine der Nachbarn zertrümmert. Es handelt sich, wie man annimmt, um einen von Anhängern des jetzt inwolge eines „Vingereiters“ verübten kommunistischen Reichsamtals Dampf verübten Mordattentats, der sich gegen den im Laufe nachden Landesgerichtsrat Moschel richtete, der die Unterjudung in dem Hochverratsprozeß gegen Lamp geführt hatte.

Haarwuch auf einem Achtzigjährigen. In dem an der Elbe gegenüber den Vierlanden wogenden Dorfe Oltorf wurde der achtzigjährige Altleiter Peters von seiner Schwiegermutter, der er angeblich ein auf 3500 Mark lautendes Staatsrentenbuch vermachte hat, im Bett überfallen und durch Verhüte getötet. Die Mörderin wurde in Oltorf verhaftet.

Neue Verklammerung im Besitze der ehemaligen Kaiserin. Das Besitzen der ehemaligen Kaiserin hat sich, wie man aus Haus Doren berichtet, wieder verschlimmert; es traten in den letzten Tagen erneut durch Strampfe hervorgerufene Anfälle von Alzheimers von selbsther Güte auf. Die Widerstandskraft der Kranken wird allmählich geringer.

Mitensbrände in Gfah-Rohrungen. In Metz fiel das mit vor einem Vierteljahr erdrierte Warenhaus „Neumann“ einer Feuerbrunst zum Opfer. Von dem dreistöckigen Bau sind nur die Grundmauern übriggeblieben. Der Schaden wird auf vier Millionen Frank geschätzt. — Auf Veranlassung zurückszuführen ist die Veränderung der Spinnereizergo in Legebach bei Colmar. Das Feuer verurteilte auch Millionen Frank Schaden. Angeheure Vorträge von Dammolle, Keiner, Seibe wurden vernichtet.

Die „Goldene Wäner“ nach Prag übergeführt. Die aus Schloßberg Bergmännern und Kriegeren von zum Teil großer historischer Bedeutung bestehenden Wäner des ehemaligen Kaiserreiches Wäner, die bis auf das 12. Jahrhundert zurückgehen, sind dieser Tage von Wien nach Prag übergeführt worden. Das Glanzstück unter diesen Dokumenten ist die berühmte „Goldene Wäner“ Kaiser Karls IV.

Eisenbahntat und Eisenbahntatroppe in Rumänien. Nach einer Meldung aus Bukarest ist gegen einen Zug, dem sich ein rumänischer General angeschlossen befand, ein Attentat verübt worden. Der Zug blieb unverletzt. Dagegen kamen mehrere Personen aus seiner Umgebung und einige Wänerknechte ums Leben. — Ferner wird mitgeteilt, daß zwischen Bredel und Kronstadt zwei Personenzüge mit Militär, das an die beabachtete Front gehen sollte, zusammengestoßen sind. Es sollen hierbei 400 Mann und zahlreiche Pferde den Tod gefunden haben.

London. Nach einer Meldung aus Buenos Aires soll das Erdbeben in Mendoza 6000 Opfer gefordert haben. Der Sachschaden wird auf 50 Millionen Pesos geschätzt.

## Gerichtshalle.

Millionenrücker vor Gericht. Die Strafammer in Stettin verhandelt gegen 14 Angeklagte, die an dem Millionendiebstahl bei den Steuerrückstellungen, bei dem ihnen aus dem Kellerraum über 1/2 Millionen Mark Schatzgebe in die Hände fielen, beteiligt waren. Die beiden Hauptbeteiligten, die Schloffer Alfred Auther und Willi Klebig, wurden zu je vier Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Vater des Klebig um fünf zweier Sohn erhielten wegen Beihilfe je ein Jahr Gefängnis; vier Frauen wurden freigesprochen.

Die Anwesen des Fürsten von Anhalt. Das Hofgericht in Stöckholm kam in dem Prozeß wegen der leinertzeit in einem Sitzung nach Schweden gebrauchten Jurelens des Fürsten von Anhalt einstimmig zu einem Urteil. Die Freigabe des gelamten Schmiedes wurde verweigert.

Ich nicht für einen gewöhnlichen Betrüger halten. Ich habe nicht Embden, und ich bin kein Embden, ich führe Charlatan oder doch zum mindesten für einen kindlichen Charlatan halten mußten. Ihrer Augenlicht haben mir so schrecklich, daß ich trotz aller Gemüthsstärke die Komödie von Tag zu Tag weiter spielte, nur um mir noch ein paar vornehmliche Stunden damit zu verkaufen. Jetzt aber, wo ich andere Wege trennen sollen, wo Sie in Ihre große, vornehme Welt zurückkehren und ich hinter mein Schreibtisch und meine Geschäftsbücher — jetzt will ich als eine wohlverdiente Strafe das Wort der Berechtigung hinnehmen, das Sie einzig noch für mich haben können.

Aber es ist ja, als ob Sie sich nicht einmal eines solchen Wortes mehr für würdig hielten. Mit abgemindertem Gesicht stand Sie schweigend da, und nachdem er eine Weile in Demut gemarrt hatte, lästete Hugo Grafenberg seinen Gut: „Reben Sie wohl, gnädige Baroness! Ich habe Sie um Vergeltung bitten wollen, aber ich sehe wohl, daß Sie —“

Etwas kam ihm in die Kehle und er machte sich ein Gefen, ohne mit seiner Rede fertig zu werden. Da rief sie ihm nach — und ein überrollend trücker, schier übermühtiger Klang war in ihrer Stimme: —

„Nach eine Frage, Herr Grafenberg! Gibt es in Ihrem Kontor vielleicht eine Bilanz für eine tüchtige Streichpläne? Ich möchte mich nämlich ganz gerne verändern, und ich könnte Ihnen die besten Zeugnisse vorlegen.“

„Dummer als in diesem Moment hätte Sie Grafenberg jedenfalls noch nie in seinem Leben ausgesehen.“

„Baroness! — Sie — Sie wollen sich natürlich über mich lustig machen! —“

„Keine Spure! Ich meine vielmehr, daß eine Unrichtigkeit die andere wert ist. Ihnen soliden Namen habe ich mir nicht hegen, und meiner Geburt nach bin ich wohl, für das ich hier stehe. Dennoch aber bin ich ein ganz armes Wäner, das von seiner Hände Arbeit leben muß, und das ein Jahr lang geparrt hat, nur um auch mal ein paar Wochen hindurch für voll angesehen zu werden. Das mit die tüchtigeren Substantiven eines Grafen anfangs ein bißchen geachtet haben, will ich gar nicht in Worte fassen, nachher aber —“

„Nun, nachher?“

„Nachher habe ich mich vor dem Augenblick, wo sich die gnädige Baroness als einfaches Schreibmaschinenfäule entpuppen würde, ungeschert selbst gefürchtet wie Sie der Juristformalbildung des hochgeborenen Grafen in einer kleinen bürgerlichen Privatwohnung.“

Er sah nach der Dämmerung, daß sie tief erodet war, und dieses Eröcken erst lehrte ihn den vorhergehenden Sinn ihrer Worte verstehen.

„Grit!“ jubelte er auf. „Ja, ist es denn auszubedenken? — Sie —“

„Schon warnend erhob sie den Finger.“

„Still! — In dem höheren Gesellschaften ist es für heute genug. — Aber, wenn Sie wollen, gehen wir noch ein halbes Stündchen am Strande spazieren.“ —

„Wahrscheinlich waren es die Einzelheiten des neuen Engagements, die sie mit ihm zu verabreden wünschte. Aber was auch immer es gewesen sein mochte, jedenfalls verriet der der Heimehr ihrer strahlenden Gesicht, daß sie in allen Sünden einzig geworden waren.“

Wie entsteht das Selterwasser? Das natürliche Selterwasser ist eine Gießungswasser, die reich an interresanten chemischen Vorgängen ist. Um das Nützlichkeit der Koblenwasser im Selterwasser zu erklären, kann man annehmen, daß die unterirdischen Koblenwasser angereichert hat, ist es in Folge unvollständiger Verwitterung, sei es durch Zufuhr aus den obersten Schichten der Erde, deren Reaktionsfähigkeit dieses Stoffes in anderer Weise vor sich, sich bildet. Wasser der atmosphärischen Niederschläge in Zellen, wo sich Schwefelwasser in Kalkstein eingeschlossen vorfindet, so erodiert der im Wasser enthaltene Sauerstoff das Schwefelwasser nicht nur zu einer leuchtigen Sulfurwasser, sondern auch zu schwefeliger Säure. Diese wirkt sofort auf Kalkstein, und in diesem Maße fähig, sich das Wasser mit Sulfurwasser an. In das Wasser einmal auf tragend eine Weile mit Koblenwasser gefülligt, so löst es all die löslichen Salze, die es bezieht, hart auf, und mit doppelteinfachen Salzen l-taben bringt es endlich durch tragende Spalte an die Erdoberfläche.

Die Baroness hatte keinen Versuch gemacht, ihn zu unterbrechen. Und auch jetzt klang es mehr nachdem als erwidert, da sie fragte:

„Sie glauben also, daß es vor allem Ihr hochflingender Wohlstand ist, der mir geist?“

„Ich hielt mich meistens überzeugt, daß Sie den kleinen faunmännlichen Angestellten eben so tief abwendend behandeln würden, wie ich alle die anderen von Ihnen behandelt sah. Und ich war so glücklich über jedes freundliche Wort aus Ihrem Munde — so reichlich durch jedes Wäner.“



# Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Sonnabend, den 8. Januar 1921, nachmittags 8 Uhr, im „Weißen Hof“.

- Tagesordnung:
1. Einführung eines Magistratsmitgliedes.
  2. Wahl des Büros.
  3. Vornahme der Kommissionswahlen 1921/22.
  4. Wahl eines Schiedsmannstellvertreters.
  5. Wahl eines 2. Stellvertreters der Beiziger für das Mieteingangsamt.
  6. Zustimmung zu den Baukommissionsbeschlüssen vom 19. 12. 20.
  7. Beschlußfassung über die Ausführung von Notstandsarbeiten.
  8. Beschlußfassung über die Zahlung von Erwerbslosenunterstützung.
  9. Künftige Ueberlassung eines Bauplatzes an den Zimmermeister Rabisch hier.
  10. Mitteilungen.

Nebra, den 3. Januar 1921.

## Der Stadtverordnetenvorsteher. Gemeinamts- Leichenhallen-Ordnung.

§ 1.  
Jedem Einwohner der Stadt Nebra steht das Recht zu, die Leichen seiner am Orte verstorbenen Angehörigen bis zur Beerdigung in der neu erbauten Leichenhalle unterzubringen. Eine Gebühr wird für diese Benutzung nicht entrichtet. Nur dann, wenn Leichen Nichtortsangehöriger in der Leichenhalle untergebracht werden, wird eine Gebühr von 9.— M. erhoben.

§ 2.  
Die Benutzung des Mittelraumes zu Begräbnisfeierlichkeiten ist unentgeltlich gestattet.

§ 3.  
In der Leichenhalle müssen möglichst bald, spätestens innerhalb 24 Stunden nach dem Tode die Leichen oder derjenige untergebracht werden, welche an einer ansteckenden Krankheit, wie Diphtherie, Typhus, Pocken, Cholera usw. verstorben sind, oder wo dies aus anderen Gründen auf Anordnung des Arztes erforderlich erscheint.

Bei ansteckenden Krankheiten wird durch die Polizeiverwaltung die Zeit zur Zwangszuführung der Leichen nach der Leichenhalle bestimmt.

§ 4.  
Der Zutritt zur Leichenhalle ist den Angehörigen dort hingebachter Verstorbenen, soweit nicht Anfechtungsgefahr vorliegt, jederzeit gestattet, nach vorheriger Meldung beim dem Friedhofswärter.

§ 5.  
Meldungen zur Unterbringung der Leichen in der Leichenhalle sind bei dem Friedhofswärter anzubringen, welcher die schnelle Ueberführung zu bewerkstelligen hat.

§ 6.  
Dem Friedhofswärter sind dafür folgende Gebühren zu entrichten:  
für die Beise eines Erwachsenen 10.— M.  
Kindes bis zum Austritt aus der Schule 5.— M.  
für notorisch Arme übernimmt die Armenkasse diese Kosten.

Die Angehörigen können den zweiten Tag stellen und hat dann der Friedhofswärter nur die Hälfte obiger Gebühren zu beanspruchen.

§ 7.  
Die Bewachung, Reinigung, Lüftung bzw. Heizung der Leichenhalle hat der Friedhofswärter zu besorgen.

§ 8.  
Die Ordnung vom 7. Oktober 1891 tritt mit dem Tage der Veröffentlichung außer Kraft.  
Nebra a. L., den 16. September 1920. Der Magistrat. Müller, Krey, Saul.

Vorliegende Leichenhallenordnung wird mit der Maßgabe genehmigt, daß in dem § 8 Absatz 1 und Absatz 2 die Worte „eindeutlich auftretend“ gestrichen werden und daß in § 4 hinter Verstorbenen eingeschaltet wird: „Soweit nicht Anfechtungsgefahr vorliegt“.  
Merseburg, den 10. Dezember 1920.

Kamens des Bezirksausschusses: Dr. Völsinger. Wird veröffentlicht.  
Nebra, den 29. Dezember 1920. Der Magistrat. Müller.

**Betr. Ausbruch des Brotgetreides und der Gerste bis 31. Jan. 1921.**  
Der außerordentlich schlechte Stand der Ablieferung von Brotgetreide und Gerste hat den Herrn Preussischen Staatskommissar für Volksernährung veranlaßt, auf Grund des § 5 Absatz 3 Satz 2 der Reichsgetreideordnung für die Erste 1920 als äußersten Zeitpunkt, bis zu dem jeder Besitzer von beschlagnahmten Vorräten an Brotgetreide und Gerste diese auszubehalten hat, den 31. Januar 1921 festzusetzen. In dem ich diese Festsetzung hierdurch öffentlich bekannt mache, fordere ich die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe auf, ihr zu entsprechen.

Da in Bezug mit einer genügenden Lieferung von elektrischer Energie zu rechnen ist und, nach Angabe des Kreisförsternamens Dr. Focke, nahezu reiflos geliefert werden konnte, so wird eine ungehörige Durchführung des Ausdrucks möglich sein, umwomehr, als durch das günstige Wetter im letzten Herbst die Feldarbeiten im allgemeinen ohne besondere Schwierigkeiten vorgenommen werden konnten.

Die ausgebrochenen Vorräte sind unverzüglich zur Ablieferung zu bringen. Die Kommissionäre werden aufgefordert, für schleunige Abnahme des Getreides Sorge zu tragen.

Die Gemeindebehörden bitte ich, diese Bekanntmachung in ihren Gemeinden noch außerdem auf ortsübliche Weise bekannt zu machen.  
Duesfurt, den 29. Dezember 1920. Der Landrat.

**Betr. Fettverteilung**  
In der Woche vom 3. bis 9. Januar 1921 kann Butter leider nicht zur Verteilung kommen, da die zur Verfügung stehende Menge nicht ausreicht, um alle Versorgungsberechtigten gleichmäßig beliefern zu können.

Zugleich bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß auf Anordnung der Provinzialstelle in Magdeburg an die versorgungsberechtigte Bevölkerung künftig nur noch 20 Gramm Butter auf Fettmarken ausgegeben werden dürfen. Die weiter benötigten Streichfette (Margarine und Schmalz) sind im freien Handel zu beschaffen.  
Duesfurt, den 28. Dezember 1920. Der Kreisauaussch.

## Kappel-Schreibmaschine

der Maschinenfabrik Kappel A.G., Chemnitz.

Generalvertreter:

Karl Rühlmann, Weißentels a. S. Marienstrasse 50. Telefon 262.

Oskar Körner, Naumburg a. S. Domplatz 1 a. Telefon 201.

Rechenmaschinen: Kopiermaschinen

=: Vervielfältigungsapparate =:

Sämtl. Zubehör für alle Büromasch.

**Große Spezial-Reparatur-Werkstatt**  
mit elektrischem Betrieb für alle Maschinen-Systeme.  
Anfertigung von Teilarbeiten.



## Bekanntmachungen.

Die Zuckerfabrik Vitzburg gibt **Mittwoch, den 5. d. Mts.** von mittag ab Rübenlast an die hiesigen Einwohner in beliebigen Mengen ab.  
Preis für 1 Pfund 2,30 Mark.  
Nebra, den 4. Januar 1921.  
Der Magistrat. Müller.

## Zuckermarken-Ausgabe

Donnerstag, den 6. Jan. ds. Jrs. im Preussischen Hof in alphasüdlicher Reihenfolge von 8 1/2—10 Uhr vorm. gegen Vorlegung des Zuckerscheines.  
Nebra, 3. Januar 1921.  
Der Magistrat. Müller.

Es wird immer wieder die Erfahrung gemacht, daß bei Verkaufserlösen über bekannte Grundstücke, insbesondere über behaute Grundstücke, die Vertragsschließenden sich dazu verhalten lassen, den den Vertrag betreffenden Beamten oder Behörden oder den Steuerstellen als Verkaufspreis einen geringeren als den verabredeten Preis anzugeben. Den Steuerstellen ist eine Nachprüfung der Angaben der Vertragsschließenden in dieser Richtung zu besonderer Pflicht gemacht.

Es wird darauf hingewiesen, daß in einer derartigen unrichtigen Angabe eine Steuerhinterziehung liegt, die nach den Steuergeetzen empfindlich bestraft wird. Sie bringt auch noch andere Nachteile mit sich, namentlich für den Erwerber, der bei einem späteren Verkauf eine um so höhere Wertminderungssteuer zahlen muß und den Preisunterchied als Einkommen zu versteuern hat. Auch kann sie die Nichtigkeit des beurkundeten Rechtsgeschäfts bewirken.  
Darum wird eindringlich darauf gewarnt, bei Grundstücksverkaufsverträgen hinsichtlich des Verkaufspreises unrichtige Angaben zu machen.  
Nebra a. L., den 29. Dez. 1920.  
**Das Grunderwerbssteueramt.**  
Der Magistrat. Müller.

**Stübe mit etwas Kochkenntnissen** bei **ein Hausmädchen** gutem Lohn und Verpflegung gesucht.  
**Kaffee-Haus Dresel,** Naumburg a. S.

**Schreiberlehrling** mit guten Schulkenntnissen such:  
**Dr. Zimmermann,** Rechtsanw. und Notar, Nebra.

**Photographie.**  
Empfehle mich zur Ausführung von **photographischen Aufnahmen** jeder Art und Größe zu mäßigen Preisen. Aufnahme jederzeit. Auf Bestellung komme ins Haus.  
**Hugo Bach,** Reinsdorf. — Telefon 197. —

**Bei Hautjucken, Krätze** Dresels **Verwalsalbe** — Dose 6.— M. —  
Zu haben in den Apotheken. Herstellung und Vertrieb: **Apotheker W. Dresel, Erfurt 106.**  
Dresels **Schnurraugen-salbe** bei Schnurraugen, Halsen, Hornhaut, Warzen.  
Dose 4.— M. —  
Zu haben in den Apotheken. Herstellung und Vertrieb: **Apotheker W. Dresel, Erfurt 106.**

**Speisezimmer, Wohn- und Schlafzimmer, Räder-Etähle mit Rohriß, sowie einzelne Möbel** hält stets großes Lager.  
**Otto Zimmermann,** Tischlerei, Möbelmagazin **Lauda (Unstrut),** Herrenstraße 10. Fernruf 53.

## Wschmanns Lichtspiele.

Nebra. Preussischer Hof. Nebra.

**Sonntag, 2. Januar, abends 8 Uhr:**

Das größte und gewaltigste, an Sensation alles bisher Dagewesene weit überragende **Neben-Deutsches-Filmwett** in 6 Teilen, 10 Epochen, 31 Akten:

## ! Vampire !

Der ewige Kampf gegen das internationale Hochkaplerium.

Episoden des ganzen Werkes:

- |                          |                        |
|--------------------------|------------------------|
| 1. Der Kopf des Opfers   | 6. Faszinierende Augen |
| 2. Der Todesring         | 7. Satanas             |
| 3. Die rote Geheimchrift | 8. Der Herr der Blige  |
| 4. Das Gespenst          | 9. Der Giftmisch       |
| 5. Die Flucht des Toten  | 10. Die Bluthochzeit   |

Am Sonntag kommen die ersten drei Episoden (6 Akte) zur Aufführung. Ferner das herrliche Lustspiel in 2 Akten:

## Die lustige Doppelhochzeit.

Vorverkauf wie bekannt bei Herrn Borgwardt.

Zu diesem ausgezeichneten Programm lade ich die geehrte Einwohnerschaft von Nebra u. Umgegend ergebenst ein.  
Bruno Wschmann.

## Gastspiel des Berliner Operetten-Theaters

Direction: Rappennacher.

Im Saale des Gasthofs „Zum Preuss. Hof“.

Dienstag, den 11. Januar, abends 8 Uhr.

Mit Orchester! Mit Orchester!

## Eva, das Fabrikmädel.

Meisteroperette in 3 Akten von Franz Lehár.

In den Hauptrollen: Nani Cascard, Lia Tänzer, Daus Schaberl, Dir. Kappelmacher, Wolf Röder, Max Reipert.

Die fabelhafte Bereinigung von operabühnen Muff und überhäufigen Humor haben der Operette in allen Großstädten zu nie dagewesenen Erfolgen verholfen.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang pünktlich 8 Uhr

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Sachse wie bekannt.

**Rauchen im Saal streng verboten!**

Nächste Operette:

**Frau Bärbele.** Des Schwarzwaldbädel's 2. Teil.

**Achtung! Achtung!**

## Sämtl. Musik-Instrumente

werden gestimmt und repariert bei guter fachmännischer Ausführung von

**J. Klingbeil, Nebra U.,**

Breitestrasse 57.

— Auf Wunsch komme ich auch nach ausserhalb. —

## Achtung! Vorteilhaftes Stoffangebot.

Vom 5. bis 11. Januar bringe ich meiner werten Kundenschaft ein ganz besonders preiswertes Stoffangebot entgegen. Niemand verläßt mich diese günstige Kauf Gelegenheit. Ich empfehle:

**Herren- und Knaben-Anzugstoffe v. 50 bis 100 Mk.**

Usterstoffe von 80 bis 100 Mk.

**Gestreifte Hosenstoffe von 60 bis 150 Mk.**

Ganz besonders preiswertes Angebot:

**Konfirmanden-Anzugstoffe von 50 bis 100 Mk.**

(keine Reichsware)

**Alfred Glade, Schneidermstr., Wasserweg 5.**

## Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen drängt es uns, Dank zu sagen Herrn Oberparlierer Schwiager für seine trostreichen Worte, den Beamten und Arbeitern der Zuckerfabrik Vitzburg für die Kranzsendung und das letzte Geleit, sowie allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Wwe. Marie Bornschein nebst Kindern, Schwiegertöchter u. Verwandten.**



# Nebrauer Anzeiger



Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend vormittag.  
Bezugspreis monatlich:  
durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark.  
Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

## Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:  
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-  
Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Postame-  
n-Millimeter-Raum im Anzeigen- und Ver-  
trags-Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag  
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen  
müssen einen Tag früher abgegeben werden.  
Schriftleitung, Verlag und Druck:  
Wilh. Sauer in Kofleben.

Geschäftsstelle in Nebra:  
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Kofleben.  
Telefon: Amt Kofleben Nr. 21. Postcheckkonto: Leipzig 22832.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 2.

Mittwoch, den 5. Januar 1921.

34. Jahrgang.

### Aus der Umgegend.

Nebra, 5. Januar.

**— Landverein.** Wir machen an dieser Stelle nochmals auf die heute (Mittwoch) Abend im „Neubürgerlichen Hof“ stattfindende Wiederholung der Wehrschulsaufführung aufmerksam.

**— Politische Versammlung.** Reichstagsabgeordneter Deltus spricht am Sonnabend-Abend im Schützenhause in öffentlicher Wähler-Versammlung. Es wird groß anregend für jeden Wähler sein, einen Mann zu hören, der an der Neuorganisation des Reiches regen Anteil genommen und nun erzählen kann, was da war, was ist, und was wohl kommen wird. Obwohl die Versammlung von der Deutschdemokratischen Partei einberufen ist, hat jeder Wähler und jede Wählerin Zutritt. Eine freie Sprache nach dem Vortrag wird ebenfalls stattfinden.

**— Verein der Kriegesbeschädigten usw.** Wie aus dem Angebot ersichtlich, wird auf gemeinen Wunsch die am Spätherbst stattgehabte Aufführung wiederholt werden und zwar am Freitag abend. Neben der wohlgeleiteten Veranstaltung, ebenso über die Beförderung werden wir in der nächsten Nummer ausführlicher berichten.

**— In Ufchmanns Kino** kommt am nächsten Sonntag der erste Teil des großen schillernden Sensations-Filmwerks „Die Vampire“ zur Aufführung. Das Stück zeigt eine Verbrechen- und die unterigen Namen in Paris durch aufsehenerregende Verbrechen von sich reden macht. Diebstahl, Raub, Mord, Verurteilung die Gemüter und deshalb werden alle Mittel ermuntert, der Bande habhaft zu werden. Die berühmten Detektive und andere Persönlichkeiten beteiligen sich an der Jagd nach den Verbrechern, aber immer wieder zeigt sich, daß die Erlogie anscheinend. Die unablässigen Bemühungen eines Zeitungsherausgebers, der seine Erfahrungen ebenfalls in den Dienst der Verbrechenjagd stellte, gelingt es schließlich durch angewandte List das Haupt der Bande zu entdecken und unschädlich zu machen. Die einzelnen Handlungen sind von Anfang bis Ende spannend und anregend.

**— Einziehung von Fünftagsmarken.** Die Reichsbank ruft nunmehr durch öffentliche Bekanntmachung ihre 50 Mark-Noten mit dem Datum 30. November 1918 auf. Die Besitzer werden aufgefordert, diese Noten bis zum 31. Januar 1921 bei einer Dienststelle der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umzutauschen. Mit dem 31. Januar 1921 verliert die aufgeführte Note ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel, was zur Folge hat, daß nach diesem Tage niemand mehr verpflichtet ist, die 50 Mark-Noten von 30. November 1918 anzunehmen. Unberührt vom Widerruf bleiben sämtliche übrigen Reichsbanknoten, Reichsstammenscheine und Darlehnsloosenscheine, also auch die anderen auf 50 Mark lautenden Darlehnsloosenscheine und Reichsbanknoten. Alle diese Gekelgen sind gesetzliche Zahlungsmittel, müssen also von jedermann auch ferner in Zahlung genommen werden.

**— Sparprämien-Anleihe.** Bei der dritten Ziehung der Deutschen Sparprämien-Anleihe, die am Montag stattfand, wurden die folgenden großen Gewinne gezogen: Auf alle vier Reihen A, B, C, D entfielen vier Gewinne zu je 500 000 Mark auf Gr. 806 Nr. 111, 4 Gewinne zu je 150 000 Mark auf Gr. 1989 Nr. 108, 4 Gewinne zu je 100 000 Mark auf Gr. 425 Nr. 1.

**— Schwindel.** Die Firma Konopka, Apparate-Bau, Berlin C 26, Dierichstr. 51, bietet auf einer vermutlich weiter verbreiteten Druckfache unter der Bezeichnung „Sichels Gasezeuger“ u. a. zur Verwendung zu technischen Zwecken einen Hygienapparat an, der in erster Linie durch die feste Glocke gegen die Verunreinigung der Hygienordnung verfährt. Die Druckfache trägt außerdem den unwahren Vermerk: „Wundmittel genehmigt, daher auch in Innenräumen aufstellbar.“ Wegen die Firma sind die erforderlichen Schritte eingeleitet.

Am Dienstag, 11. Januar 1921, nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr findet Kofleben, Gasthof „Goldener Hirsch“ eine

### Versammlung der Kreisbauernschaft

statt, in welcher Herr Direktor Burkhardt, Landbund, über „Die Siedlungsgeleckegebung“ sprechen wird.

Eine gleiche Versammlung mit demselben Referat findet am Mittwoch, den 12. Januar, nachm. 4 Uhr in Querfurt, Hotel „Sonne“ statt.

Alle Interessenten sind hierzu herzlich eingeladen.

Der Kreisbauernmeister  
v. Hellendorf.

**— Flachsablieferung und Wehwarenlieferung.** Aus den bei der Deutschen Flachsbau-Gesellschaft einlaufenden Klagen von Landwirten über zu langsame Leinwandrücklieferung sehen wir, daß manche Flachsbauer glauben, die Deutsche Flachsbau-Gesellschaft wolle oder könne die von ihr übernommene Rücklieferungsverpflichtung nicht erfüllen. Diese Befürchtung ist unbegründet. — Zu Anfang der Ernte 1919 verfügte die Deutsche Flachsbau-Gesellschaft über so große Varenbestände, daß sie auf Grund der staatlichen Erhebungen über das Erntergebnis sicher annehmen durfte, gemäß ihrer Mitteilung den Landwirten die Leinwand in 4–6 Wochen zu stellen zu können. Das tatsächliche Erntergebnis zeigte aber, daß die Varenzufuhr, die auf Grund der von den Landwirten selbst erbetenen Angaben zusammengestellt war, viel zu niedrige Zahlen erbracht hatte. Fast 1 750 000 hatten 300 000 Anbauer abgefordert und anstatt 4 500 000 Meter Leinwand waren über 2 000 000 Meter zu beschaffen. Jeder Flachsbauer mag schon aus diesen Zahlen ersehen, welche ungeheuren, unvorhergesehenen Anforderungen an die Deutsche Flachsbau-Gesellschaft gestellt waren. Die für die Herstellung der fehlenden Menge benötigten Garne waren leider infolge des zum größten Teil wenig guten Flachses der 1919er Ernte — die Ernte 1918 war aufgebraucht — äußerst knapp, so daß sich die Fertigstellung der Leinwand, wozu schon an sich viele Wochen erforderlich sind (allein zum Weichen braucht man mindestens zwei Monate), noch weiter verzögerte. Trotz aller Schwierigkeiten sind bis jetzt aber schon über 280 000 Anbauer mit ihrer Leinwand beliefert worden, und auch der geringe Bruchteil der Flachsbau-Lieferer, der heute noch auf Leinwand wartet, wird diese bald in Händen haben. Auch für die neue Ernte 1920 ist Vorlage getroffen, daß der Flachsbau-Lieferer Landwirte gute Leinwand in angemessener Zeit erhält. Die Deutsche Flachsbau-Gesellschaft steht unbedingt für die Erfüllung aller Zusicherungen für die vergangenen wie für die laufenden Flachsbau-Lieferungen ein.

**— Die „kaiserliche“ Post.** Zu den verschiedenen Beschwerden über die Weiterverwendung von „kaiserlichen“ Dienststempeln und Poststempeln ist der Post wird uns von maßgebender Stelle mitgeteilt. Zur Neuausstattung unserer Postanstalten werden 1920 diese kaiserlichen Stempel gebraucht, was 1,4 Millionen Mark kosten würde. Da aber die Befehle des künftigen Reichswappens noch nicht endgültig festgelegt ist, könnte die ganze Ausgabe nutzlos werden, wenn die Post auf eigene Faust vorging. Unnötige Ausgaben sollen aber vermieden werden. Auf den noch zahlreich vorhandenen Vorbrücken wird das Wort „kaiserlich“ nachträglich oder mit der Hand durchgestrichen. Wenn dies einmal in der Gänze unterbleibt, so liegt dem demofonten eine Absicht zugrunde, gegen die Republik zu demonstrieren, wie dem Zuwarten mit der Neuanfassung der Dienststempel bis zu dem Zeitpunkt der Festlegung des Reichswappens. — Uebrigens kann es uns ganz schuppe sein, ob irgendwo einmal das Wort „kaiserlich“ hängen bleibt. Zur Leistungsfähigkeit dieser früher so hervorragenden Betriebe trägt das nicht bei. — Festzustellen ist allerdings, daß mit der Herunternahme dieses Wortes auch sofort die früher so gerühmte Leistungsfähigkeit der Post verschwand.

Saragun mit dem Metalle-Melnschl. Wie ein



**— Wehlofen vom Wagen** und verprügelt ihn. Unter anderem erhielt er einen Schlag auf den Kopf. Polizei besetzte schließlich den Hartbedrängten, der sich infolge der Schläge nicht mehr bewegen konnte, mochte er die Karosoffen zu liefern hatte. Dieses mußte erst durch eine telephonisch: Anfrage in seiner Wohnung festgestellt werden.

**— Schmirra, 3. Jan.** Mit knapper Not entging an einem der letzten Abende der Gemeindevorsteher des Excurator Landkreises Schmirra dem Tode. Auf dem Wege zur Wache wurde der vor dem Damten hulaufende Postkarierr plötzlich unter sprühenden Funken in die Luft geschleudert und verendet sofort. Vorichtig trat der Gemeindevorsteher hinzu und bemerkte, daß der Fund einen abgerissenen Draht der Starkstromleitung berührt hatte. Nicht viel fehlte, so wäre auch der Gemeindevorsteher durch den elektrischen Strom getötet worden.

**\* Unglück durch Handgranaten.** Siebleben. In der Schloßstraße Nr. 12 wurde hier vor dem Gahnhause „Zu den vier Jahreszeiten“ eine Handgranate gefunden, durch die unter gewaltigen Schreien 15 Fenster scheiben zertümmert und mehrere Personen verletzt wurden. Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Halberstadt. Der zwölfjährige Sohn des Damenschneders Stark hatte an der Wauer des alten Domfriedhofs eine scharfe Handgranate gefunden. Er handierte am Schloßkerand in der Plantage damit herum und hielt auch ein fremdes Strohrohr darunter. Im Nu lag die Granate in die Luft und rief dem Jungen den Kopf vom Leibe. Die linke Hand ist jowelt geschleudert, daß man sie in den Anlagen bisher nicht wiederfand.

**\* Wiederaufnahme des deutschen Passagierdampferverkehrs.** Der Dampfer „Argentina“ der Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft verließ am 30. Dezember als erster deutscher Passagierdampfer nach dem Kriege den Hamburger Hafen mit 760 deutschen Zwischendeckpassagieren an Bord; sein Ziel ist Buenos Aires.

**\* Windturbinen zur Licht- und Kraftversorgung.** Wegen der Schwierigkeit der Rohlenbeschaffung tragen sich eine Anzahl Gemeinden in der Gosler Heide mit dem Gedanken, die Verlegung mit elektrischer Energie durch die Anlage von Windturbinen herbeizuführen.

### Bethmann Hollweg †

Sachsen-Weimar, 2. Jan. Der frühere Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist in der vergangenen Nacht nach kurzer Krankheit verstorben. Die Beisetzung findet am Mittwoch in Sachsen-Weimar statt.

So ist nun auch dieser Mann, der in der entscheidenden Stunde der Weltgeschichte das Steuer des deutschen Staatsschiffes in Händen hielt, aus dem Leben geschieden. Ob ihn ein Verdrüben an den Geschicksantritt, das ihm selbstverständlich jetzt noch nicht festzustellen. Eins aber dürfen wir wohl sagen, er war ein treuer Diener des Vaterlandes, und was ihm von seinen Gegnern als Schuld angedreht wird, das tat er im besten Glauben, daß sein Entschluß dem Wohle des Vaterlandes dienen werde. Jedenfalls tappt die Welt über die sich rasch abspielenden Ereignisse während der letzten Stunden vor dem Kriege noch im Dunkeln und erst wenn die Archioverträge oder Hauptbestimmungen am Kriege ebenfalls geöffnet sein werden wie die Deutschlands, wird über die Schuldfrage ein Urteil gefällt werden können. — Die Auslandspresse, vor allem die französische, fällt über den nun toten Staatsmann her, als handele es sich um einen Schurken, den es nicht zutut, in einem Bett sein letztes Ende zu finden. Diese gemeinen Ausfälle der Wut zeigen nur zu deutlich, daß es ihnen hauptsächlich darauf ankommt, sich von jeder eigenen Schuld reinzuwaschen.

**Bestellungen auf den „Nebrauer Anzeiger“** nehmen entgegen die Geschäftsstelle, der Austräger, die Postanstalten und die Briefträger.

### Demokrat. Partei Nebra u. Umg.

Am Abend, den 8. Januar, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, findet in Nebra Saale des „Schützenhauses“ eine

### Öffentliche Volksversammlung

stagsabgeordneter Deltus spricht über:

„Die politische, wirtschaftliche und finanzielle Lage.“

Die Teilnehmer von Nebra sowie der umliegenden Dörfern werden im bescheidenen Volksvertreter gebracht äußerst wichtigen und Vortrag eingeladen.

Zur Deckung der Unkosten werden 30 Pfg. Eintrittsgeld erhoben.